

KRITISCH-PSYCHOLOGISCHE VERANSTALTUNGSREIHE

im SoSe 2013

Der **AK DISKU** der Krips erobert Raum für kritische Inputs und ganz viel Diskussion und lädt ein zur zweiten Runde einer spannenden Veranstaltungsreihe im **Sommersemester 2013!**

Ort:

Hörsaal H im Psychologicum
(Liebiggasse 5, rechte Stiege, Keller)
barrierefreier Zugang durch den Hof

Format:

Input-Vortrag mit Diskussion/ Workshop



Willkommen sind alle Interessierten, Vorkenntnisse sind nicht notwendig.

Nehmen wir uns unseren Raum!

Selbstorganisierte und emanzipatorische Bildung ist möglich, auch im Psychologicum!

1) Donnerstag, d. 18. April 2013, 18.30 Uhr

Daniel Sanin:

"Verallgemeinerte Handlungsfähigkeit, Vorbegriffe, Reinterpretation, Subjektwissenschaft und weitere kryptische Termini: Versuch einer Einführung in die Kritische Psychologie"

Die Kritische Psychologie tritt mir einem großen Anspruch an: die in sich uneinige, widersprüchliche, sicher parallel bis kontrapunktuell entwickelnde psychologische Wissenschaft vom Kopf auf die Füße zu stellen. Die "Grundlegung der Psychologie" von Klaus Holzkamp ist das entsprechende Werk, das – basierend auf eigenen und anderen Vorarbeiten, z. B. von Ute Osterkamp, Volker Schurig und vielen anderen – die Entwicklung des Psychischen historisch-materialistisch rekonstruiert und dabei eine subjektwissenschaftliche Psychologie entwickelt, die der weltbildenden, kreativen und vor allem gesellschaftlichen Natur des Menschen gerecht zu werden verspricht. Menschliche Probleme werden mit den Menschen im Hinblick auf ihre gesellschaftliche Durchdrungenheit hin analysiert. Zentrale Begriffe der Psychologie wie Emotion und Motivation werden reinterpretiert sowie neue Begriffe kreiert. Im Zentrum stehen nicht Verallgemeinerungen, Durchschnittskonstrukte, Normierungen, Personalisierungen, Pathologisierungen und ähnliches mehr, sondern Kategorien und Begriffe, die helfen sollen, die Verfügungsmacht des Subjekts über die Bedingungen seiner* Existenz zu analysieren und in der Folge Position dazu zu beziehen, um sie erweitern zu können. Der Vortrag bietet eine knappe und kursorische Einführung in die Kritische Psychologie und (viel) Raum für Diskussion und Fragen.

Zur Person:

(*1971); Studium der Psychologie in Wien (1994-2002) mit Schwerpunkten auf kritischer Psychologie, Wissenschaftstheorie und Gender Studies; Ausbildung zum Klinischen und Gesundheitspsychologen bei der Gesellschaft kritischer Psychologinnen und Psychologe, lohnarbeitend als Psychologe und Workshopleiter im Gesundheits- und Sozialbereich.

2) Montag, d. 22. April 2013, 18.30 Uhr

Josua Handerer:

Jugend ohne Ende – Eine Selbstanamnese

Junge Menschen wie ich (oder ist man mit 30 gar nicht mehr jung?) leiden immer häufiger an einem Syndrom, das in der populärwissenschaftlichen Literatur seit einigen Jahren unter dem Namen

„Quarter-Life-Crisis“ bekannt ist. Zu den Symptomen dieser neuen „Störung“ zählen u.

a. ein ambivalentes Selbstbild, Bindungsdefizite und Entscheidungsängste. Die Betroffenen, die in der Regel kurz vor oder nach dem Abschluss ihrer Ausbildung stehen, verklären die Vergangenheit, schauen pessimistisch in die Zukunft und würden am liebsten noch mal von vorn beginnen. V.a. aber fürchten sie sich davor, „erwachsen“ zu werden.

Die Gegenwartsautorin Nina Pauer (2011), die vor Kurzem ein Porträt dieser Generation vorgelegt hat, empfiehlt jungen Menschen wie mir (die sich mit 30 immer noch für jugendlich halten) daher eine „Gruppentherapie“. Unsere langjährige Ausbildung hat uns aus ihrer Sicht nicht zu handlungsfähigen Subjekten, sondern zu „Patienten“ gemacht: Anstatt unser Leben aktiv zu gestalten, fürchten wir, es zu verpassen. Anstatt uns selbst zu verwirklichen, quält uns die Angst, uns zu verfehlen. In meinem Vortrag werde ich versuchen, die Glücksversprechen und Bildungsprozesse, die dafür aus meiner Sicht (mit)verantwortlich sind, transparent zu machen.

Dabei gehe ich als persönlich Betroffener davon aus, dass hinter dem Versuch, jung, dynamisch und flexibel zu bleiben, keine individuellen Sehnsüchte, sondern gesellschaftliche Zwänge stehen. Dass es uns trotzdem so schwer fällt, von unserem (immer verzweifelteren) Versuch abzulassen, liegt dabei nicht zuletzt daran, dass uns diese Zwänge nur selten als solche bewusst werden. Sowohl die Versprechungen als auch die Anforderungen unserer Gesellschaft werden nämlich zunehmend in Form psychologischer Theorien zur Sprache gebracht. Was „gesellschaftlich“ und was „psychologisch“ bedingt ist, was fremde Erwartungen und was unsere eigenen Wünsche sind, kurz: was wir sollen und was wir wollen, ist in dieser Situation kaum noch voneinander zu unterscheiden. Ob eine „Gruppentherapie“, wie Nina Pauer sie vorschlägt, die Lösung oder nicht vielmehr der Ursprung unserer Probleme ist, scheint mir daher eine offene Frage zu sein.

Zur Person:

Josua hat an den Universitäten Eichstätt und Würzburg Germanistik und Theologie auf Gymnasiallehramt (1. Staatsexamen) sowie Psychologie auf Diplom studiert und promoviert gegenwärtig an der Universität Wien zum Thema „Psychologie und Religion“.

3) Montag, d. 6. Mai 2013, 18.30 Uhr

Catalina Körner:

„Opa war ein Nazi!“ Familiäre Auseinandersetzungsprozesse mit NS-Täter*innenschaft

Die deutsche und österreichische Gesellschaft bestand in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu einem maßgeblichen Teil aus Nazi-Täter*innen. Als Eltern, Großeltern, Lehrer*innen, politische Akteur*innen, Beamt*innen oder Kulturschaffende haben sie bis über die 1970er Jahre hinaus den Diskurs über den und die Darstellungsformen des NS in familiären Zusammenhängen, Politik, Kultur, Wissenschaft und Bildung wesentlich geprägt und gestaltet. Aus psychologischer Sicht stellt sich die Frage, welche subjektive Funktionalität die durch Tradierung teils immer noch aktuellen Narrative in der Gegenwartsgesellschaft erfüllen und wie Subjekte sich darin bewusst (anders) verhalten können oder alternative Denk- und Deutungsformen entwickeln. Ich möchte Ergebnisse und Überlegungen aus meiner Diplomarbeit vorstellen, in der versucht wurde konkrete

Handlungsmöglichkeiten und -behinderungen im persönlichen Umgang mit NS-Täter*innen innerhalb der deutschen Mehrheitsgesellschaft aufzuzeigen. Anhand qualitativer Interviews mit Angehörigen der Enkel*innen-Generation wurden deren Erfahrungen in Auseinandersetzungsprozessen mit den Taten der Großeltern und ihren narrativen Erscheinungsformen im familiären Kontext beleuchtet. Ich möchte einige Interviewausschnitte gemeinsam mit den Teilnehmer*innen der Veranstaltung betrachten, um anschließend in eine offene Diskussion überzugehen. Die Teilnehmer*innen sind ausdrücklich dazu eingeladen eigene Erfahrung aus familiären Auseinandersetzungsprozessen mit der NS-Thematik einzubringen.

Zur Person:

Catalina studiert Psychologie an der FU Berlin. Ihre politischen Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind Faschismustheorien, Vergangenheitskonstruktionen, Emotionalität und Kritische Psychologie. Sie arbeitete längere Zeit in Israel mit Shoah-Überlebenden und ist aktiv in verschiedenen Erinnerungsinitiativen sowie in queer-feministischen, antirassistischen und kapitalismuskritischen Projekten.

4) Freitag, d. 24. Mai 2013, 18.00 Uhr

Johanna Schmidt:

Psychoanalyse & Gesellschaftskritik

Eine kritische Einführung in die Psychoanalyse

Die Einwände gegen die Psychoanalyse – die meist schon vorab als widerlegte oder gar lächerliche Theorie abgetan wird – sind vielfältig: So steht sie in der Kritik, deterministisch, individualistisch und anti-feministisch zu sein. Ihr wird vorgeworfen, den Menschen als notwendiges Produkt seiner Kindheitsentwicklung zu verstehen. Sie würde des Weiteren gesellschaftliche Einflüsse auf das Individuum nicht hinreichend mit einbeziehen und könne somit soziale Phänomene nicht erklären. Außerdem konzentrierte sich psychoanalytische Theorie nur auf das Männliche und rechtfertigte eine Inferiorsetzung von Weiblichkeit.

In dem Vortrag „Psychoanalyse und Gesellschaftskritik“ sollen – nach einer kurzen Erläuterung psychoanalytischer Grundannahmen – solche Meinungen und Einwände auf ihre Richtigkeit überprüft und der Frage nachgegangen werden, inwieweit psychoanalytische Theorie für eine Ideologiekritik der modernen Gesellschaft fruchtbar gemacht werden kann.

Zur Person:

Johanna Schmidt lebt und studiert in Erlangen. Theoretisch steht sie der wert-enspaltungskritischen Zeitschrift "EXIT! Krise und Kritik der Warengesellschaft" nahe. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind feministische Kritik und Psychoanalyse. Seit 2009 organisiert sie im selbstverwalteten Jugend- und Kulturzentrum Erlangen gesellschaftskritische Vorträge und seit 2011 an der Uni Erlangen Autonome Seminare zu feministischer Kritik, Antisemitismus sowie Psychoanalyse.

5) Freitag, d. 7. Juni 2013, 18.00 Uhr

Julia Riegler:

**»...die Erkenntniswerkzeuge zum Erkenntnisgegenstand zu machen« -
Über die »verborgenen Mechanismen der Macht« in der psychologischen Wissensproduktion
und wie man sie sichtbar machen kann (am Beispiel weiblicher ›Sexualstörungen«)**

Wissenschaft ist nicht nur eine Praxis, in der Wirklichkeit untersucht und beforscht wird. Vielmehr wird in materiellen und diskursiven wissenschaftlichen Praktiken immer auch Wirklichkeit hergestellt – eine Wirklichkeit, die nicht zuletzt von vergeschlechtlichten Herrschaftsstrukturen durchzogen ist. Die Erkenntniswerkzeuge, die dabei zum Einsatz kommen (Begriffe, Denkschemata, Erhebungs- und Auswertungsverfahren), und ihre erkenntnistheoretischen, methodologischen und politischen Implikationen bleiben dabei meist unbemerkt. Das gilt auch für die sich als Natur- und Objektwissenschaft verstehende akademische Psychologie, die die eigene Standortgebundenheit und soziohistorische Situiertheit routinemäßig ausblendet. Das zeigt sich unter anderem an androzentrischen Konstruktionen von ›Weiblichkeit‹ und ›Männlichkeit‹ sowie ihren meist impliziten Normierungen/Normalisierungen und Pathologisierungen.

Pierre Bourdieu formuliert in seiner Wissenschaftskritik daher die zentrale Forderung, "die Erkenntniswerkzeuge zum Erkenntnisgegenstand zu machen und die und die mit den Erkenntniswerkzeugen gegebenen Grenzen der Erkenntnis zu erkennen".

Wie sich dieser Forderung nachkommen lässt und was sich dabei über die Art und Weise zeigt, wie die Mainstream-Psychologie habituell ihre Forschungsgegenstände konstruiert, möchte ich zunächst in einem Vortrag am Beispiel des hegemonialen Zugriffs auf das Feld so genannter "weiblicher Sexualstörungen" im Detail zeigen. Im Anschluss soll in einer gemeinsamen Diskussion u.a. folgenden Fragen nachgegangen werden: Wie können wir uns und andere für die "verborgenen Mechanismen der Macht" (Bourdieu) in der psychologischen Wissensproduktion sensibilisieren? Wie können diese Mechanismen im Rahmen der gängigen Lehrformate problematisiert werden? Wie lässt sich die eigene Argumentation stärken und vermitteln?

Zur Person:

Julia hat in Wien Psychologie mit Schwerpunkt "Psychologische Frauenforschung" studiert und im Rahmen eines transdisziplinären DOC-team Projekts der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zu "Politisierung von Erkenntnis und Körper. Möglichkeiten einer transdisziplinären feministischen Wissenschaftskritik" dissertiert. Sie ist seit 2007 als Lehrbeauftragte an der Universität Wien und an der Sigmund Freud Privatuniversität in den Bereichen qualitative Forschungsmethoden, feministische und Körpertheorien sowie in der (Mit)Betreuung von Bachelor- und Diplomprojekten tätig.

MEHR INFOS:

<https://krips.at>

>> Projekte >> AK DISKU

